

Beilage zu Nr. 151 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 25. Dezember 1926

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 24. Dezember 1926.

„... und Friede auf Erden?“

(Weihnachtsbetrachtung.)

„Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“ — Klingt es nicht wie ein Hohn auf die rauhe Wirklichkeit, heute von Frieden zu sprechen? Alljährlich läuten die Festglocken die Weihenacht ein, die der Welt dem Erlöser schenkte, alljährlich um dieselbe Stunde drängt sich die andächtige Menge im Gotteshaus, die frohe Botschaft zu hören und alljährlich tönt es herab von unzähligen Kanzeln: „Friede auf Erden!“ Ach, wem unter all den vielen, die diesen Ruf vernehmen, ist wohl friedfertig ums Herz! Draußen tobt die Welt, drängt sich das Chaos zusammen, stürzen tausend Wünsche und Hoffnungen jählings in Trümmer. Drinnen aber zehren Kummer und Sorge, kämpft die Verzweiflung ums tägliche Brot. Nirgend und zu keiner Zeit wurde wohl mehr von Frieden gesprochen als jetzt, nirgend drang lauter sein Ruf durch die Laute, füllte die Spalten der Presse und belebte die Menschen mit Hoffnung. Nirgend aber wurde eben diese Hoffnung schmählicher enttäuscht, höhner mit Füßen getreten als jetzt. — Friede? Wer glaubt noch an dieses Phantom? Kann das Bild innerlicher Zerrissenheit, der Parteizerküftung, der Weltanschauungsdifferenzen, der Zerfleischung in unausrottbarem Haß noch deutlicher sein? — Und doch! Wiederum klingt heute im vollen Afford tiefem Glockengeläut: „Friede auf Erden!“ Die Menschen, ja, die achten des Rufes nur wenig. Eben, weil sie nur Menschen sind. Gott aber ist treu. Treu, wie er immer war, immer ist, immer bleiben wird. Er hat nur Gedanken des Friedens mit uns, mögen wir auch hämisch lächeln, resigniert oder verbittert fern von ihm weilen. Nur deshalb und nur lediglich deshalb bleibt die Erde unerfüllt mit dem Segnungen des Friedens, weil sie selbst ihn nicht will. Aller Reid, alle unbefriedigte Unrast des Herzens rühren von dieser einen Ursache her. Wohl denen, die zum lieben Weihnachtsfeste einen Teil dieses Friedens für sich festzuhalten verstehen. Sie sind reicher als alle an noch so prunkvoll geschmückten Tischen der Freunde! Ms.

* Heiligabend. Und ob er noch so fern war, als die ersten Weihnachtsvorbereitungen getroffen wurden, als die Geschäftsleute ihre ersten Bestellungen für das zu erwartende Weihnachtsgeschäft machten, die Zeit vergeht und wenn heute Abend die Glocken vom Turme erklingen und zur Christvesper

rufen, dann läuten sie gleichzeitig das Weihnachtsfest ein und die Zeit der Weihnachts-Einkäufe, die für so manchen Geschäftsmann von ausschlaggebender Bedeutung ist, hat ihr Ende erreicht. Mögen daher alle Geschäftsinhaber, wenn sie heute Abend ihre Läden schließen, befriedigt den Schlußstrich unter ihre Weihnachtsrechnungen ziehen können und dabei nicht schon mit Grauen an die nach dem Feste fälligen Rechnungsbeträge zu denken brauchen. Doch wer hat jetzt Zeit, sich um die Sorgen und Nöte der Geschäftsleute kümmern zu können, jetzt am Heiligabend? Schon flammen hier und da in dem Häusern die Weihnachtskerzen auf, leise Glockentöne wehen durch die Luft, vereinzelt huscht noch ab und zu eine mit dem letzten Vorbereitungen beschäftigte Gestalt über die Straße und bald hallen die Häuser wider von dem alten lieben Weihnachtsliedern, die Bescherungen beginnen, jene weihnachtliche Stunden, in der sich unter dem brennendem Weihnachtsbäumen, vor den strahlenden Augen die Gabentische enthüllen, die in diesem Jahre zwar, infolge der allgemeinen Geldknappheit, vielleicht weniger reichhaltig ausfallen werden. Doch etwas geschenkt wird wohl in jedem Hause, in jeder Familie. Ist doch das Weihnachtsfest seit altersher das erhellte Fest der Liebe, das Fest der Geschenke. Millionen Menschen beschenken sich alljährlich zu Weihnachten. Könnte man es statistisch zusammenfassen, die Zahl der Geschenke, die zu Weihnachten allein in Deutschland gemacht werden, gingen in die Hunderte von Millionen. — Doch auch die Heilige Nacht wird vorübergehen und damit die Feiertage beginnen. Die Feiertage, die uns Menschen heransheben sollen aus dem Einerlei des Alltags, und uns durch den Besuch der Gottesdienste Gelegenheit zu innerer Stärkung und Erbauung geben. Dazu kommt ein inneres Anspannen, ein Ruhen und Feiern, das eine friedliche und gehobene Stimmung auch in dem bedrücktesten Menschenherzen wach werden läßt.

Im übrigen ist für Unterhaltung an den Feiertagen durch Vergnügungen aller Art, wie ein Blick in den Anzeigenteil der vorliegenden Nummer zeigt, gesorgt. Da empfiehlt zuerst der Palmbaum seine Lokalitäten und ladet zum Besuch des Räumstertonzertes ein, desgleichen das Schützenhaus. Und für den Abend des 1. Feiertages haben die beiden hiesigen Lichtspielhäuser zwei erstklassige Festprogramme zusammengestellt, die den Kinofreunden sicherlich die Wahl, welchem von beiden sie den Vorzug geben sollen, schwer machen werden. So gelangt in dem Schützenhaus-Lichtspielen die Operette „Ein Walzertraum“, ein fröhliches Spiel aus der alten Kaiser- und Räumstertadt Wien und im Kino-Palast das Lustspiel „Husarenfieber“, ein ebenfalls vortreffliches Spiel aus vergangener Tagen der Keesfelder Husaren zur Vorführung. Erwähnt sei ferner die Auf-führung der Schanzen-Oper „Preciosa“ in der Weintraube

durch den Arbeiter-Sängerchor, worüber bereits in voriger Nummer berichtet worden ist. — Am 2. Feiertage laden dann das Schützenhaus, Hotel Blauer Hocht und wohl alle Dörfer der Umgegend zum Tanz ein. Hoffentlich behalten wir aber nun, nach den langen Regenwochen, während der Feiertage beständiges Wetter und dürfte sich dann vielleicht auch manch einer zu einem kleinen Nachmittagsspaziergang nach dem Weimberg oder einem der benachbarten Dörfer entschließen.

Allen unseren werten Lesern und Leserinnen wünschen wir ein frohes und gelegnetes Weihnachtsfest!

* Der Schluß des Schalterdienstes beim hiesigen Postamt erfolgt am Weihnachtsheiligabend bereits nachmittags 4 Uhr.

* Weihnachtskerzen, die tropfen, sind der Aerger der Hausfrau. Diesem Uebelstand kann man in einfacher Weise abhelfen. Vor Benutzung der Kerzen legt man diese eine Zeitlang in Salzwasser, trocknet sie dann ab, und der Uebelstand ist behoben.

* Aufruf alter 5-Rentenbank-Scheine. Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu fünf Rentenmark ohne Kopfbildnis, mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923, zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Januar in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 14. April gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösepflicht der Deutschen Rentenbank. An Stelle dieser aufgerufenen Rentenbankscheine gelangen neue Scheine zu fünf Rentenmark vom 2. Januar, mit dem Kopfbildnis eines Landmädchens mit einem Aehrenbündel, wie solche sich bereits seit 15. Juni im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

* Warnung vor Abonnentenversicherungen. Aus zahlreichen, in letzter Zeit bei der Landwirtschaftskammer eingelaufenen Beschwerden von Landwirten aus allen Kreisen der Provinz Sachsen geht hervor, daß die Abonnentenversicherungen wieder stark ihr Unwesen treiben. Viele Landwirte werden durch die Agenten derartiger Versicherungen geschädigt. Die Landwirtschaftskammer kann deshalb nur immer wieder davor warnen, eine mit dem Bezug einer teuren und doch wertlosen, Zeitschrift verbundene „kostenlose“ Viehversicherung einzugehen, die grundsätzlich nur bei seltenem Unfall im Viehbestand in Frage kommt und auch hier keinen Schutz gewährt, weil Unfälle durch höhere Gewalt oder durch fahrlässiges Verhalten des Viehbefizers von der Entschädigungspflicht bedingungs-gemäß ausgeschlossen sind.



Wittenberg. Der Vorstand der Frauenhilfe fürs Ausland übernimmt das von dem dortigen Deutschen in Porto Allegro (Südbrasilien) errichtete Krankenhaus in eigenem Besitz und eigene Verwaltung. Der zweite Geistliche des Katharinenstifts, Pastor Bliedner, wird für ein Jahr nach Brasilien entsandt, um die Betriebsübernahme in die Wege zu leiten und die deutschen evangelischen Gemeinden, deren Pfarrer er lange Jahre hindurch gewesen ist, noch enger als bisher mit dem wichtigsten Werk der Schwesternhilfsarbeit zu verbinden. — Das schon längere Zeit von den Wittenberger Schwestern geleitete Krankenhaus in Blumenau (St. Catharina, Bras.) zählt jetzt 60 Betten, das neue Haus in Porto Allegro wird die doppelte Zahl umfassen und von zwölf Schwestern versorgt werden. Damit steigt die Zahl der Schwestern in Brasilien auf etwa 40.

Bitterfeld, 22. Dez. (Ein frühgeschichtliches Haus). Bei den Ausgrabungsarbeiten für ein Wohnhaus auf dem Siedlungsgelände an der Wolfener Straße war man vor kurzem auf die Grundmauern eines frühgeschichtlichen Hauses gestoßen, das auf Veranlassung des Vorstehers des hiesigen Stadtmuseums vom städtischen Bauamt mit Unterstützung der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle, freigelegt worden ist. Es handelt sich um ein Haus mit rechteckigem Grundriß von 6,40 mal 4,25 Metern, der durch aufeinander gerichtete Feldsteine gebildet wurde. Ganz offenbar ist das Haus — ein Fachwerkbau aus Holz und Lehm auf Steinunterlagen und mit dem Eingang auf der Ostseite — im 12. und 13. Jahrhundert bewohnt gewesen. In geringer Entfernung von dieser Stelle sind im letzten Frühjahr ein kleiner Topf mit Münzen aus der Zeit um 1300 und ein bronzenes Kreuzifix im romanischen Stil aus der Zeit um 1160 gefunden worden. Ähnliche Funde hat man ungefähr zu gleicher Zeit in einem Nachbardorfe gemacht.

Herzberg (Elster), 22. Dez. (Gefährliche Bettler.) Hier wurden am Montag abend zwei äußerst rabiate Bettler festgenommen, die, als sie bei einem Schmiedemeister abgewiesen wurden, auf diesem mit einer Schmiedestange losgingen. Mit Hilfe der Gesellen des Meisters bezogen sie dafür zunächst eine gehörige Tracht Prügel und wurden dann in das hiesige Gefängnis gesperrt. Dort schlugen sie in der Nacht die Zelleinrichtung in Trümmer, so daß man sie notgedrungen am Dienstag in das Torgauer Untersuchungsgefängnis transportieren mußte.

Mühlberg (Elbe), 18. Dez. (Ende der Rübenkampagne.) Die diesjährige Kampagne der Brotteiwiger Zuckerfabrik wurde gestern beendet. Folgende Zahlen sind vom großem Interesse: Die Rübenverarbeitung in diesem Jahr beträgt 1700000 Zentner. Das ist ungefähr die gleiche Menge wie im Vorjahre, trotz dem Mehraufbau von 1200 Morgen. Der Verlust durch Hochwasser- und Unwetterbeschäden beträgt 250—300000 Zentner Rüben. Der Zuckergehalt der Rüben ist gegenüber dem Vorjahre über ein Prozent schlechter. Der Erntedurchschnittstrag je Morgen beträgt 134 Zentner gegen 154 Zent-

ner im Vorjahre. Die Verarbeitung ging glatt von statten, war aber schwierig infolge der vielen und unreifen Rüben.

Deffau, 22. Dez. (Verlängerung der Deffau-Wörlitzer Bahn). Der Kreisrat des Kreises Deffau beschloß in seiner letzten Sitzung die Verlängerung der Deffau-Wörlitzer Eisenbahn bis nach dem anhaltischen Dorfe Sohrau im Wörlitzer Winkel. Der Kreis würde die Bahn gern bis nach dem Wittenberger Bezirk verlängern lassen, und im Kreise Wittenberg würde das auch herzlich begrüßt werden — die Reichsbahn sträubt sich aber gegen diesen Plan, weil sie in ihm eine scharfe Konkurrenz erblickt. Die Elektrifizierung des Dessauer Kreises durch die Ueberlandzentrale Anhalt wird nunmehr vollendet. Eine ganze Anzahl Gemeinden erhalten jetzt elektrischen Strom. Der Kreis bewilligt dafür die entsprechenden Mittel von einer Million, die er als Darlehn aufgenommen hat.

Merseburg, 22. Dez. Durch Erlass vom 17. Dezember hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen dem Landeshauptmann im Auftrage des Ministers des Innern mitgeteilt, daß die Bestimmung des Sitzes der Verwaltung des Provinzialverbandes nach der in ständiger Praxis vertretenen Auffassung der Staatsregierung eine Angelegenheit der Selbstverwaltung des Provinzialverbandes ist, welche nach § 34 Ziffer 2 der Provinzialordnung der Beschlußfassung des Provinziallandtages überlassen bleibt. Eine Mitwirkung staatlicher Behörden findet also bei der Verlegung der Provinzialverwaltung nicht statt.

Aschersleben. (Teeschwindler.) In der Gegend zwischen Schönebeck, Staßfurt, Güsten, Aschersleben und Bernburg treibt ein raffinierter Teeschwindler sein Unwesen. Er drängt meist armen Familien mit gewandten Redensarten sein in einem Karton verpacktes Teepulver auf, mit der Angabe, daß es aus diesen Kräutern bestehe. Dem Letzten werden für eine Packung Tee 16 Mark abgekauft, während der wirkliche Wert, wenn es reelle Ware wäre, höchstens 1 Mark betragen würde. Die dem Teepulver angeblühete Heilkraft trifft in keinem Falle zu, es stellt sich meist starkes Erbrechen und nachhaltige Uebelkeit ein. Soweit man bis jetzt übersehen kann, ist der Sitz dieses verderblichen Unternehmens Staßfurt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, bald diesem Schwindel ein Ende zu machen.

Hannover. (Die verwandelten Schweine.) Eine amüsante Geschichte wird aus Otterstedt berichtet. Hatte da ein Gast- und Landwirt vier fette, schöne Schweine, die er mit Wohlgefallen betrachtete. Aber mit des Geschickes Mächten, ist kein ew'ger Bund zu flechten. Wer beschreibt den Schrecken des Besitzers, als auf einmal in seinem Hofe keine friedlichen Hauschweine, sondern kohlschwarze Wildschweine herumtoben. Schon wollte er dem Förster Bescheid sagen, aber da

sand sich des Rätsels Lösung. Nahe bei dem Stall stand eine große wohlgefüllte Tonne Leer, diese war von dem Tierem umgeworfen worden und sie hatten sich dann nach Schweinefütte tüchtig darin herumgewälzt, so daß kein weißes Fleckchen an ihnen geblieben war. Jetzt bemühte sich der Bauer krampfhaft, aus seinen Wild- wieder Hauschweine zu machen, aber bisher trotz die Farbe allem Angreifen und es wird ihm wohl nichts anderes übrig bleiben, als in diesem Winter ge-teerte Schinken zu essen.

Magdeburg, 21. Dez. (Die Landgemeindentagung.) Der Provinzialverband Sachsen des Verbandes der Preussischen Landgemeinden trat zu einer Sitzung des Gesamtvorstandes in den Räumen der Landesfeuersozietät zusammen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg in eine Großstadt. Es wurde hierzu folgende Entschliehung angenommen: „Der Vorstand des Provinzialverbandes Sachsen im Verband der Preussischen Landgemeinden hält grundsätzlich eine Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg nach einer zentral gelegenen, von allen Teilen der Provinz leicht erreichbaren Stadt für wünschenswert. Insofern tritt der Vorstand dem von dem Herrn Landeshauptmann der Provinz Sachsen für die Verlegung der Provinzialverwaltung angeführten Gründen bei. Der Vorstand des Verbandes vermag jedoch nicht anzuerkennen, daß die auch nach den Ausführungen des Herrn Landeshauptmannes erhebliche neue Kosten verursachende Verlegung der Provinzialverwaltung bereits jetzt durchgeführt werden muß. In den Zeiten besonderer wirtschaftlicher Notlage, die sich in den Landgemeinden und Ortsbezirken noch weit mehr wie in den großen Städten bemerkbar macht, ist eine Erhöhung der Provinzialabgaben nur zu verantworten, wenn es sich um unabweisbar notwendige Ausgaben handelt. Die Erhöhung der Provinzialumlage hat deshalb ihre besondere Belastung für die Wirtschaft, weil sie allein durch Zuschläge zu den Realsteuern aufgebracht wird. Der Vorstand des Verbandes hält daher eine Verlegung der Provinzialverwaltung zurzeit für unzulässig und bittet den Provinzialausschuß und Provinziallandtag, bis auf weiteres von den Gedanken der Verlegung der Provinzialverwaltung Abstand zu nehmen.“

Weimar. (Die Weihnachtsgans.) Aus einem thüringischen Städtchen wird berichtet: Zwei schwere Jungen schlendern in der Abenddämmerung durch die Straßen. Sie entdecken an einem einsam gelegenen Hause im ersten Stock eine Gans, die man wohl bis zum Fest aus dem Küchenfenster hinausgehängt hat. Schnell klettert der eine am Baumstamm hoch und hat schon die Gans ergriffen, da kommt ein Schutzmann um die Ecke. Er fährt die Burschen grob an, was sie für Unfug trieben. Sie antworteten bescheiden, sie wollten nur einem jungverheirateten Freunde einen Festbraten vors Fenster hängen. „Machen Sie, daß Sie da ranter kommen! — Und langsam kommt der Bursche herab und trollt sich mit seinem Freunde und mit der Gans.“

Weihnachtskarten

empfiehlt in reicher Auswahl

Richard Arnold.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg.